



GESCHÄFTSHAUS HUTH IN HALLE A. D. S.

BAUTEN VON ARCHITEKT BDA DIPL.-ING. WILHELM ULRICH IN HALLE A. D. S.

MIT 28 ABBILDUNGEN

Bei dem Geschäftshaus Huth in Halle handelt es sich um einen Neubau, der zur Erweiterung eines vorhandenen bedeutenden Unternehmens dient. Im Erdgeschoß und in zwei Obergeschossen sind Verkaufsabteilungen untergebracht, während das dritte Obergeschoß einen großen Erfrischungsraum (mit umfangreicher Küchenanlage) enthält. In ihm ist der Fußboden mit Mosaikplatten belegt, die aus unregelmäßigen 5 bis 10 cm großen Stücken verschiedenartigsten Marmors zusammengesetzt sind. Die Wände sind poliertes „Juragelb geblümt“, die Decke vergoldeter Putz. Aus dem Erfrischungsraum führt eine besondere Treppe zu einer 60 Personen fassenden Kaffeeterrasse, die den baupolizeilich geforderten Rücksprung des vierten Obergeschosses ausnutzt und in der Ansicht erkennbar ist. Da das Haus am Marktplatz liegt, bietet sich hier eine

schöne Aussicht auf den Verkehr und die historischen Gebäude der Umgebung. Sonst enthält das Geschoß die Konditorei und die Büros, während das fünfte Obergeschoß Nähstuben und Kantine beherbergt. Die sämtlichen Fassaden sind mit fränkischen Muschelkalkplatten bekleidet, die Fenster weiß gestrichen und dunkelblau abgesetzt. (Abb. 1 u. 4.)

Ein weiteres Geschäftshaus in Weißenfels ist in den Abb. 2 und 3 dargestellt.

Die Villa H. in Halle-Cröllwitz (Abb. 5—11, S. 475 u. 476) liegt am steilen Abhang eines die Stadt beherrschenden Hügels. Dadurch liegt das Kellergeschoß rückwärts ganz in der Erde, vorne (Südseite) dagegen ganz frei und ist daher geeignet, eine gesunde Hausmeisterwohnung aufzunehmen. Es erklärt sich ebenfalls aus dem steilen Gelände, daß das Kellergeschoß auch den Haupteingang enthält. Die-

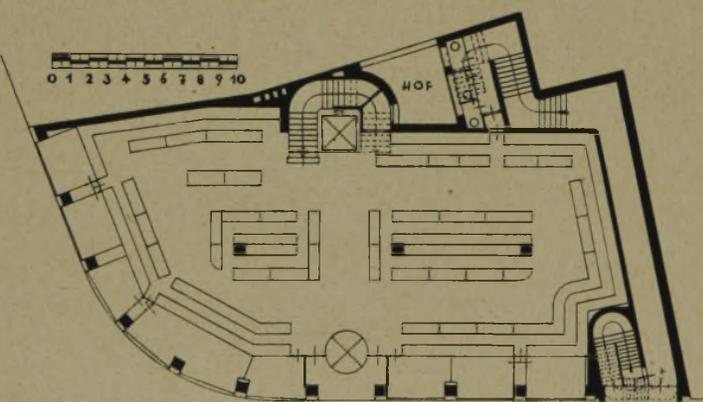
2



GESCHÄFTSHAUS JOSKE IN WEISSENFELS

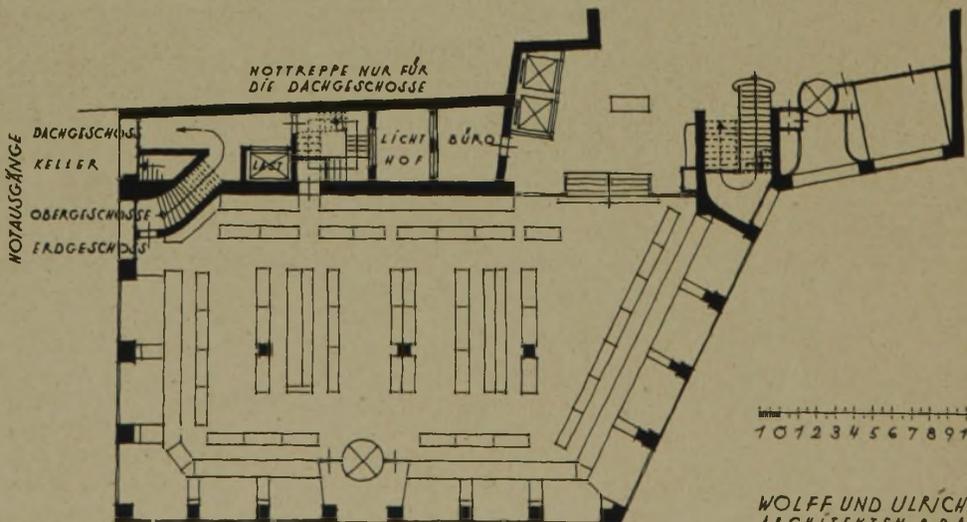
ARCHITEKT BDA
WILHELM ULRICH, HALLE A. D. S.

3



GRUNDRISS VOM ERDGESCHOSS
RD. 1:400

4



GESCHÄFTSHAUS
HUTH
IN HALLE A. D. S.

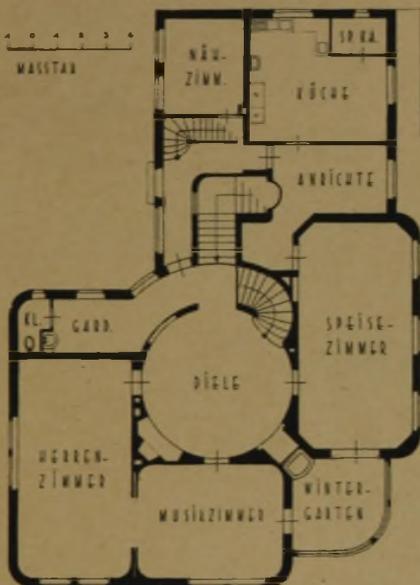
1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

WOLFF UND ULRICH
ARCHITECTEN B. D. A.

GRUNDRISS
VOM ERDGESCHOSS
1:400



6



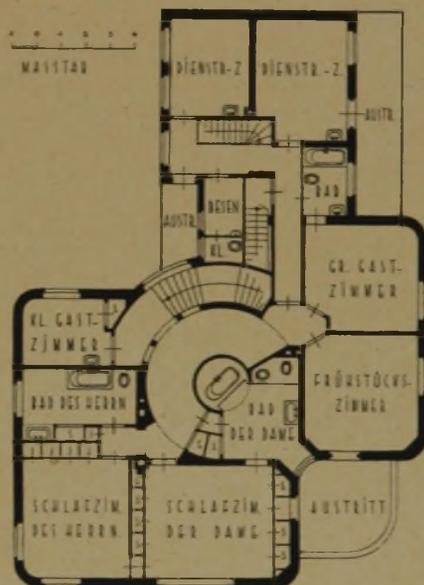
VILLA H.
IN HALLE-CRÖLLWITZ

ARCHITEKT BDA
WILHELM ULRICH,
HALLE A. D. S.

GRUNDRISS
VOM ERDGESCHOSS
(LINKS)

GRUNDRISS
VOM OBERGESCHOSS
(RECHTS)

1:300



7

ser befindet sich unter der Anrichte und ist durch eine Marmortreppe, deren oberster Lauf im Grundriß gezeichnet ist, mit dem Hochparterre verbunden. Diese Treppe endigt gegenüber der Diele, man wendet sich zunächst rechts zur Kleiderablage, und kehrt zurück, um die Diele zu betreten. Diese, kreisförmig, enthält außer der erwähnten Zugangstür in den Hauptachsen noch drei Zugänge, nämlich zum Herrenzimmer, Musikzimmer und Speisezimmer, während die dazwischenliegenden diagonal angeordneten Öffnungen je ein Fenster zum Wintergarten und zur Kleiderablage, einen offenen Kamin und den Zugang zur rund angelegten oberen Treppe enthalten. Völlig getrennt von den beschriebenen Räumen liegen die Küchenräume, von denen nach dem Keller (von der Anrichte aus) und nach dem Obergeschoß (vom Nebenflur) je eine Nebentreppe führt.

Die Haupttreppe zum Obergeschoß legt sich mit radialen Stufen um die Diele herum und endet in dem oberen von Kreisstücken begrenzten Flur. Nach der Südseite finden wir die getrennten Schlafzimmer des Herrn und der Dame, jedes mit eigenem Badezimmer versehen. Das Bad der Dame, dessen marmorbekleidete Wanne in eine $\frac{2}{3}$ kreisförmige Nische eingebaut und mit orangefarbenen Fliesen bekleidet ist, darf besonders erwähnt werden. Von den Gästezimmern ist das größere mit besonderem Badezimmer versehen, die Mädchenzimmer liegen wie unten an besonderem Flur.

Der große Dachüberstand, der (mit den runden Hausecken) die äußere Erscheinung charakterisiert, wird in den Hauptschlafzimmern besonders angenehm empfunden, da er im Sommer vor Sonne schützt, im Winter die schrägen Strahlen einfallen läßt.

8



EINGANG DER VILLA

9



KAMIN IN DER DIELE

10



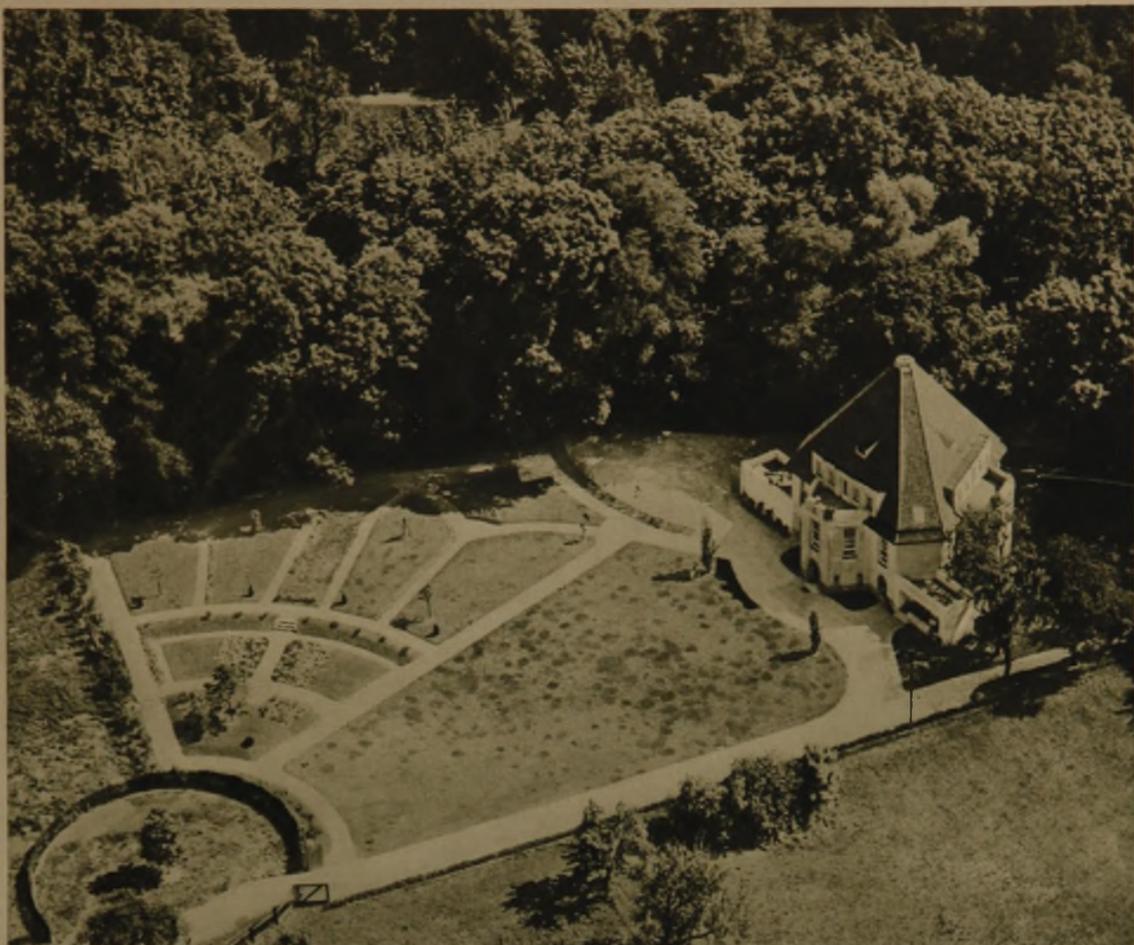
BAD DER DAME

11



OBERER FLUR

EINZELHEITEN DER VILLA H. IN HALLE-CRÖLLWITZ
 ARCHITEKT BDA WILHELM ULRICH, HALLE A. D. S.



LUFTBILD DER VILLA ULRICH IN HALLE A. D. S. ARCH. BDA W. ULRICH, HALLE A. D. S.

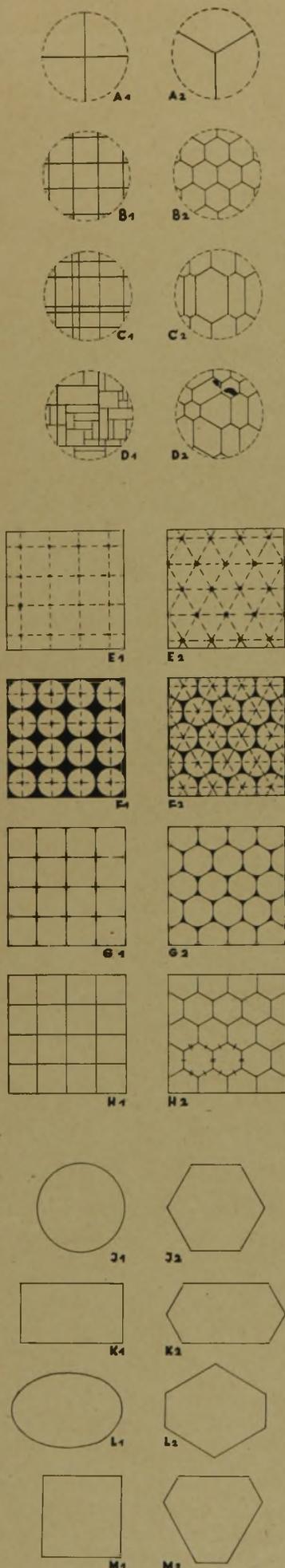
Sämtliche Fenster des Hauptbaues sind Schiebefenster. Der Wärmehaltung wegen sind diese mit doppelter Verglasung versehen, die aber, da sie im selben Flügelholz eingesetzt ist, nicht bemerkt wird, im Gegensatz zu den hierzulande sonst üblichen Kastenfenstern, die meist den freien Ausblick etwas beeinträchtigen. Die Außenseiten sind in Edelputz in Spritzputztechnik ausgeführt, der Garten ist in drei Stufen von großem Höhenunterschied terrassiert, was der beherrschenden Wirkung der Villa sehr zugute kommt. —

Wenn im vorliegenden Hefte in den Abb. 12—28 eine Reihe von hexagonalen (dreiachsigen) Grundrissen einem größeren Kreise von Beurteilern vorgelegt werde, so bedarf dies Vorgehen der Erklärung, ja der Entschuldigung. Die Werke der Baukunst sind ja für eine Dauer von Jahrzehnten und Jahrhunderten bestimmt, und, so wie sie selbst nicht mit dem wechselnden Geschmack des Tages zu verändern oder gar zu ersetzen sind, so ist auch für die Lehre vom Entwerfen eine gewisse Stetigkeit heilsam, die nicht von zu leichtfertigen Versuchen gestört werden darf. Wenn daher Fachleute und Laien sich mit Recht der willkürlichen Erschütterung einer baukünstlerischen Überlieferung widersetzen und jedem Vorschlag, der Längstgewohntes in Frage zu stellen scheint, mit Mißtrauen begegnen, so soll hier doch die Hoffnung ausgesprochen werden, daß nach ernsthafter Prüfung der vorliegenden Worte, Bilder und ausgeführten Bauten mancher Zweifel fällt, und daß auf dem neuen Wege Helfer kommen.

Worin besteht nun eigentlich das Wesen der angestrebten Neuerung? Einem Raume sechs Wände

zu geben statt der gewohnten vier, scheint auf den ersten Blick das Ziel zu sein, doch ist dies in Wirklichkeit erst ein fast nebensächliches Ergebnis der hauptsächlichlichen Absicht, die statt des gebräuchlichen Grundrißwinkels von 90 Grad den von 120 Grad und damit statt zweier Achsen deren drei dem Entwurfsganzen zugrunde legen will. Nur vom Grundriß ist ja hier die Rede und der Gebrauch des rechten Winkels für die Beziehung von Boden und Decke zur Wand als selbstverständlich angenommen, wie ja auch der Querschnitt aller Räume rechtwinklig ist, die Räume selbst also immer als Sechseckprismen gedacht sind. Aber daß der rechte Winkel wirklich der „rechte“ (richtige) auch für den Grundriß immer sei, soll ernst in Frage gestellt werden.

Die elementare Bedeutung des rechten Winkels beruht ja darauf, daß er den Vollkreiswinkel (360 Grad) in vier gleiche Teile teilt und daher die mit ihm gebildeten Vierecke bequem aneinandergefügt werden können (Abb. 13, $B_1 C_1 D_1$). Aber der 120 Grad-Winkel ist noch elementarer, da er den Vollkreiswinkel in nur drei gleiche Teile teilt und im übrigen die mit ihm gebildeten Sechsecke ebensogut aneinandergefügt werden können (B_2, C_2, D_2). Wenn man ferner daran denkt, daß das Dreieck wohl nur deshalb von jeher als Grundrißform ausschied, weil sein 60-Grad-Winkel als zu spitz, als unausnutzbar, als unbewohnbar erkannt wurde, so leuchtet ein, daß mit dem Wachsen des Wandwinkels auch über 90 Grad hinaus die Ausnutzbarkeit, die Bewohnbarkeit des mit ihm gebildeten Raumes ebenfalls wächst. Da nun aber die einzigen ohne Zwischenstücke aneinanderfügbaren geometrischen Flächen Dreieck, Viereck und Sechseck sind,



und das Sechseck unter diesen den größten Winkel hat, so ist damit seine Einzigartigkeit bereits in einem wesentlichen Punkte erwiesen.

Es muß ferner auf die bekannte Tatsache hingewiesen werden, daß das Sechseck unter allen geometrischen Flächen gleicher Größe den geringsten Umfang hat, und man hat deshalb oft die Ersparnis an Baustoff gerühmt, die die Bienen sich bei ihrem Wabenbau zunutze machen, was den Menschen bisher nicht möglich zu sein schien.

Noch in anderer Weise kann das Einzigartige, Elementare, ja Einfache des Sechsecks dargetan werden (in dem Sinne, wie Ostendorf die Forderung stellte, „die einfachstmögliche Lösung einer gegebenen Aufgabe sei die einzig gute“).

Wenn auf einer Fläche eine Anzahl Punkte in möglichst gleichmäßiger Verteilung angeordnet werden sollen, so ist ja nicht diejenige nach E_1 , wie Viele meinen werden, richtig, sondern nach E_2 , wie ja auch der Gärtner in dieser Verteilung seinen Salat pflanzt. Er spürt, daß Wurzeln wie Blätter, kreisförmig sich vergrößernd gedacht, sich bei dieser Anordnung am besten aneinander, man möchte fast sagen ineinander, fügen. F_2 zeigt die geometrische Berechtigung aufs klarste, denn die bis zur gegenseitigen Berührung gewachsenen Kreise lassen nicht halb so viel unbenutzten Raum (Zwickel) liegen wie bei F_1 . Wenn nun die Kreise sich noch weiter ausdehnen möchten, so bleibt ihnen nichts übrig, als von drei Seiten in die Zwickel vorzudringen (da sie ja an den Berührungspunkten der Kreise Widerstand finden), und so entsteht G_2 und schließlich H_2 , das geradlinige Wabenbild.

In Spanien gibt es heute noch Dörfer*) mit einräumigen Häusern von kreisförmigem Grundriß, also zylinderförmiger Gestalt. Wenn man hierin eine Urform des Wohnraumes erblicken darf, so gibt es nichts Naheliegenderes, als solche Räume aneinandergesetzt, aneinandergespreßt, zum Wabenkörper zusammenzuwachsen zu sehen. Und wenn man im Kreise die Grundform des Einraumes und damit ein Sinnbild individuellen Einzel Lebens sehen will, so kann der Wabenkörper als die natürlich entwickelte Grundform des mehrräumigen Hausganzen und damit als Sinnbild eines kollektiven Ganzen, eines Organismus gelten, wobei das Einzelwesen durch Unterordnung unter einen beherrschenden Gesichtspunkt und durch Anpassung sich eine gewisse aber nicht sehr weitgehende Formänderung gefallen lassen mußte.

In der Tat hat der sechseckige Raum vom kreisförmigen, aus dem wir ihn entstehen sahen, das Wesentliche bewahrt, das Zentrale, und dazu hat er einen Zuwachs an achsialer Bestimmtheit gewonnen, der ihn beziehungsreich, meßbar und anschlussfähig macht. Dem Kreise mangelte ja jede Anknüpfungsmöglichkeit, und wenn wir ihn in ein Sechseck wandeln, so geben wir ihm solche Möglichkeiten in Fülle, und es ist dies ein analoger Vorgang, wie wenn man einer runden Schraubennutter einen sechseckigen Kopf anschmiedet. Während der Kreis durch einen absoluten Mangel an Orientierung charakteristisch ist, bietet das Sechseck eine sehr verschiedene Orientierung, die aber (verglichen mit dem Viereck) unaufdringlich und mannigfaltig zugleich ist. Wirkt der Kreisraum unendlich wie das Himmelsgewölbe und naturhaft wie das Meeresrauschen, so wirkt der Sechseckraum klar wie Kristall und rhythmisch wie Musik. Seine Seiten sind ja paarweise parallel und können daher in verschiedenster Weise einander zugeordnet werden, wobei jedesmal ein ganz anderer Rhythmus entsteht, der von Nachbarräumen weitergeleitet oder aufgefangen (abgeleitet) werden kann.

Die Orientierung und Achsenbestimmtheit kann übrigens verstärkt werden, wenn man vom regulären Sechseck abweicht und etwa die Formen K_2 , L_2 , M_2 ausbildet. Dies sei zugleich Denen gesagt, die im Wabenhaus einen abwechslungslosen Schematismus fürchten. Ein Blick auf Bild C_2 , D_2 und den Völkerbundentwurf (Abb. 28, S. 484) zeigt andeutend die Fülle der Formen und Kombinationen, die, ohne den Winkel von 120 Grad aufzugeben, möglich sind. Die Form M_2 betont von den sechs Achsen drei in besonderer Weise. Diese Form mit drei gleichen langen und drei gleichen kurzen Seiten wirkt sehr gut bei großen Räumen, wie zum Beispiel der Kirche in Halle. Auf die Form K_2 , die eine betonte und zwei unbetonte Achsen hat, und die Form L_2 , die beide im Völkerbundsentwurf angewendet und besprochen sind, sei hier nur nachdrücklich hingewiesen.

Doch gibt die gezeigte Mannigfaltigkeit der Raumformen Anlaß zu noch tieferen Schlüssen. Michelangelo war es wohl, der die Forderung aufstellte, das nämliche Gesetz, das der Form eines Ganzen zugrunde-

*) Siehe Hielscher, das unbekannte Spanien, S. 88.



ARCHITEKT BDA
WILHELM ULRICH
HALLE A. D. S.

liege, müsse auch in allen seinen Teilen walten. Wie schwer dieser Forderung zu genügen ist, kann bei der Betrachtung der veröffentlichten 27 preisgekrönten Genfer Entwürfe klar werden. Die einen haben den großen Saal funktionell, in diesem Falle also etwa halbkreis- oder ellipsenförmig gestaltet und dann fällt der Saalbau aus dem Gesamtcharakter vollkommen heraus. Die anderen haben etwa ein Quadrat gewählt aus rein formalistischen Gründen und haben damit die funktionelle Angemessenheit geopfert. Man wird nun verstehen, warum L_2 und L_1 gegenübergestellt sind, nämlich um zu zeigen, daß das Sechseck alle denkbaren Funktionen zu übernehmen und auch die Ellipse zu ersetzen vermag, so daß es möglich ist, aus den verschiedenartigsten Elementen eine bis ins kleinste durchgeführte architektonisch-morphologische Einheit zu schaffen. Anders gesagt: es ist nur im Hexagonalsystem möglich, ohne das kleinste Opfer an Zweckdienlichkeit, ein formal homogenes Baugebilde zu schaffen.

Die vorstehenden Ausführungen sind von einer Betrachtungsweise eingegeben, die die schönheitlichen und sachlich-zweckmäßigen Gesichtspunkte zu einer untrennbaren Einheit verschmilzt, wie dies einem Architekten angemessen sein mag. Daß aber auch ein amerikanischer Ingenieur, der von fast rein nützlichen Erwägungen ausging, bei seinen auf die Bewältigung von Großstadtverkehr berechneten städtebaulichen Planungen in zwanzigjährigen Untersuchungen ebenfalls zu rein hexagonalen Bildungen gekommen ist, verdient als eine unabhängige Parallelerscheinung an dieser Stelle erwähnt zu werden. Die DBZ hat 1929 in Stadt u. Siedlung S. 89 von den in Amerika, England und Frankreich mit größtem Interesse aufgenommen hochbedeutsamen Plänen berichtet, die Noulan Cauchon, der Leiter des Städtebau-Instituts von Canada, veröffentlicht*) und in zahlreichen Vorträgen in der alten und neuen Welt verbreitet hat. —

Villa Ulrich in Halle (Abb. 12 u. 14—19)

Das Haus des Architekten ist (des Grundwasserstandes wegen) nicht unterkellert und enthält

*) Journal of Town Planning Institute of Canada, Ottawa, Februar 1926.

daher im Erdgeschoß außer den nötigen Wirtschaftsräumen nur noch Küche und Eßzimmer; das Obergeschoß ist daher Hauptgeschoß. In der Mitte des Hauses ist die Dachgeschoßtreppe angeordnet, unter ihr Wandschränke und Speiseaufzug.

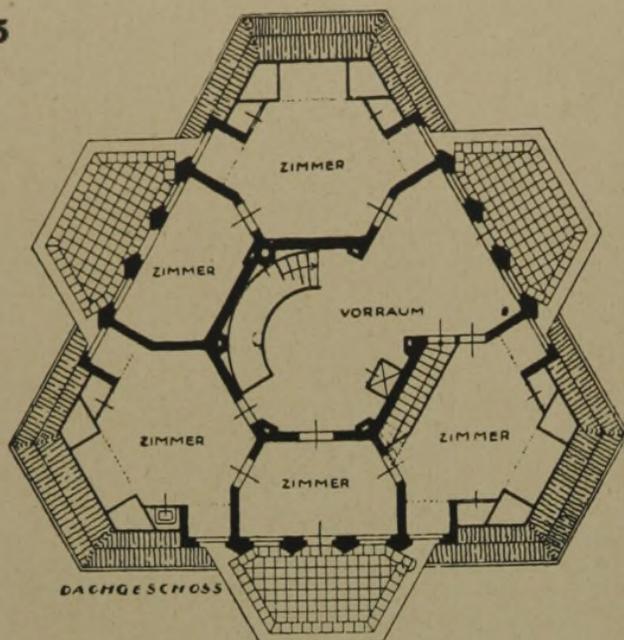
Der Winkel von 120 Grad bietet gegenüber dem gebräuchlichen rechten Winkel durch seine größere Offenheit die Möglichkeit einer vollkommeneren Ausnutzung der gesamten Grundfläche; die Benutzbarkeit, aber auch die Sauberhaltung und schließlich die Beleuchtung des Raumes gewinnt. Denn die Haupträume erhalten, da sie zur Hälfte wie Erker hinausgebaut sind, ihr Licht von zwei sehr verschiedenen Himmelsrichtungen. Trotzdem ist das Verhältnis des Hausumfanges zur Grundfläche, aus dem sich der Abkühlungsfaktor ergibt, nicht größer als bei einem normalen Rechteck, weil die so vielfach gebrochene Umfassungslinie doch dem Kreise sich nähert, der bei gegebener Grundfläche ja den kleinsten Umfang hat.

Betrachter des Grundrisses (nicht die Betrachter des Hauses, die sich sofort von der Benutzbarkeit überzeugen) pflegen regelmäßig die Möglichkeit der Möblierung zu bezweifeln. Sie seien darauf hingewiesen, daß im besseren Wohnhause Niemand die rechteckigen Möbel bis in die rechtwinkligen Ecken schiebt. Im Sechseck werden sie genau ebenso an die Wände gestellt; für das vorliegende Haus wurde kein einziges Möbel ad hoc angefertigt, die normalen Einrichtungsgegenstände fanden überall geeignete Aufstellung, doch darf auf die angenehme Aufstellung von Bücherregalen in den stumpfen Ecken besonders hingewiesen werden. Die wohnliche Anordnung aller Sitzgelegenheiten, die gute räumliche Wirkung der Wohnräume, im einzelnen und in ihrer Gruppierung, der warme geschlossene Eindruck der Zimmer kann in der Abbildung nicht ganz zur Geltung kommen. Später wurde eine Garage und eine Gartenhalle angebaut, die nur in der Ansicht erkennbar sind. —

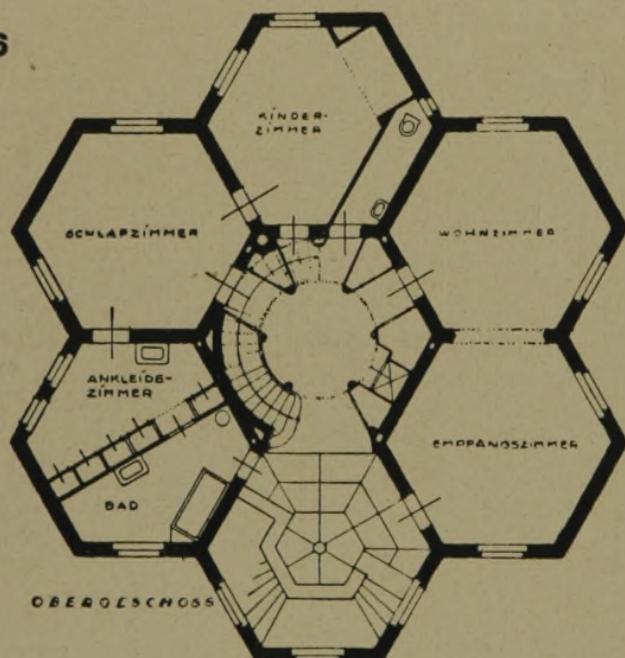
Kath. Kirche Halle (Süd) (Abb. 20—22)

Das Hexagonalsystem ist nun auch einem demnächst fertigen Kirchenbau zugrunde gelegt worden. Es handelt sich um eine katholische Kirche, die im Anschluß an ein vor fünf Jahren von einem anderen

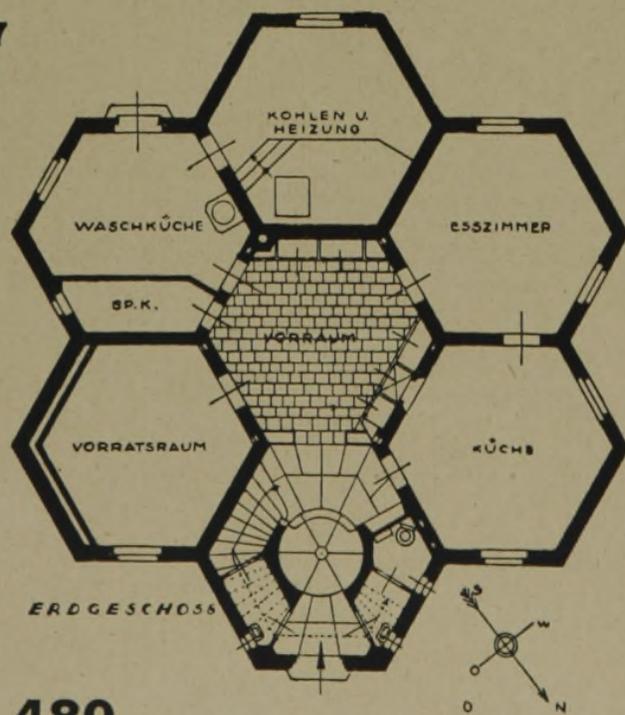
15



16



17



Architekten erbautes Pfarr- und Gemeindehaus zu entwerfen war. Die Form der Baustelle an zwei sich unter 120 Grad schneidenden Straßen begünstigte hier die Wahl der Bauform. Aber mehr noch kam es dem Architekten darauf an, dem Innenraum eine Gestalt zu geben, die durch eine verstärkte Betonung der Gemeinschaft der Gläubigen die seit zwei Jahrtausenden unveränderten liturgischen Erfordernisse zu neuer verinnerlichter Lösung bringt. Der Gedanke der Opfergemeinschaft, der immer wieder zu vereinzelt Versuchen rein zentral angelegter Kirchen geführt hat, die aber wegen innerer Widersprüche ebensooft fallengelassen worden waren, hat im vorliegenden Fall dazu geführt, die Bänke so anzuordnen, daß die Leute wie im Halbkreis um den Altar herum gruppiert sind. Der Kult ist ja kein Schauspiel, dem man zuschauend beiwohnt, sondern eine Gemeinschaftshandlung, die nach dem Altar konvergiert und in der Kommunion gipfelt, wobei die Gläubigen ihre Plätze verlassen und sich an der Kommunionbank als dem erweiterten Altar sammeln. Es erhellt, daß dieser Gemeinschaftsgedanke in dem vorliegenden Kirchenraum besser dargestellt ist, als in dem üblichen Langhaus. Denn schon die konzentrische Blickrichtung der Bankreihen wirkt, ebenso wie die schon angedeutete konzentrische Bewegung zur Kommunionbank, in diesem Sinne. Der Hauptraum ist so gegliedert, daß um einen hochgeführten Mittelraum drei weniger hohe Seitenräume gelagert sind, also ein „basilikalischer Querschnitt“, wenn man diesen Ausdruck auf einen Zentralbau anwenden darf. Der Mittelraum nämlich führt durch hochliegende Fenster der Mitte Tageslicht zu, während die äußeren Teile durch die im Grundriß sichtbaren Fenster beleuchtet sind. Der Mittelaufbau hat ebenso wie die ganze Kirche die Gestalt eines Sechsecks mit drei langen und drei kurzen Seiten, er stützt sich auf die vorderen Säulen des Altar Baldachins und auf die vorderen Ecken der in den Kirchenraum hereinragenden Windfänge; er ist im Grundriß punktiert und auch in der Photographie erkennbar. Seine großen Fenster sind vom Kirchenraum aus nicht sichtbar, da eine eingeschobene Galerie sie zudeckt und den Lichtstrom bricht.

Die äußere Erscheinung ist durch den vorhandenen Bau mitbestimmt: um ein einheitliches, von der Kirche beherrschtes Gesamtbild zu erreichen, wurden Traufe und First des vorhandenen Gebäudes um die ganze Kirche herumgeführt. Aus diesem Dachkomplex erhebt sich nun der erwähnte Mittelaufbau, der wieder bekrönt ist durch einen in sein pyramidenförmiges Dach eingebauten Glockenstubenaufbau. Dieser ist wieder sechseckig und wiederholt zum zweitenmal die Grundform, diesmal in der ursprünglichen Lage, während der große Fensteraufbau die Grundform um 180 Grad verdreht wiederholte.

Es war für mich eine Genugtuung, daß gerade die kirchlichen Kreise, dem im Rohbau fertigen Innenraum bereits eine starke, ausgesprochene sakrale Wirkung zuzuerkennen, die ausschließlich von der feierlichen Raumwirkung herrührt. —

Kriegergedächtniskirche Leipzig (Abb. 23 u. 25)

Dieser Entwurf, vom Preisgericht lobend erwähnt, stellt eine Abwandlung der Baudee der Kirche in Halle dar. In ihm ist der Zentralgedanke insofern noch logischer durchgeführt, als der Hauptaltar hier in



EMPFANGSZIMMER



FLUR IM OBERGESCHOSS

VILLA ULRICH IN HALLE
 ARCHITEKT BDA WILHELM ULRICH, HALLE A. D. S.



DIE FRANZISKANER-KIRCHE IN HALLE-SÜD

ARCHITEKT BDA WILHELM ULRICH, HALLE A. D. S.

21



die Mitte der Anlage gestellt wurde. Auch hier sind die bekannten Schwierigkeiten zentraler Gestaltung durch die dreiteilige Anordnung überwunden, es ist vermieden, daß die Gläubigen einander ins Gesicht blicken und daß der Priester von der Sakristei zum Altar durch die Leute hindurchgehen müßte.

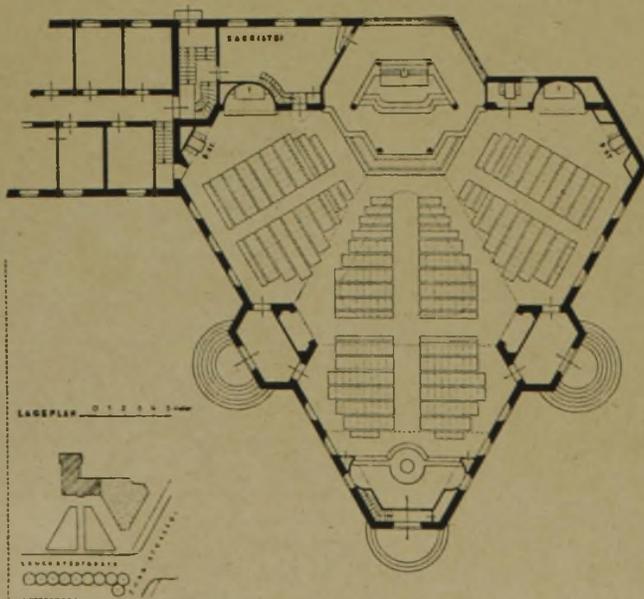
In der Kirche für Neurössen (Abb. 24, Wettbewerb) ist der Raum nur durch Seitenfenster beleuchtet. Im Gegensatz zu dem Hallischen Grundriß ist hier der Altar nicht an der langen Seite des Sechsecks, sondern in der Spitze angebracht. Auf die Verbindung der Kirche mit dem ebenfalls hexagonal ausgebildeten Pfarr- und Gemeindehaus wird aufmerksam gemacht. —

Völkerbundspalast (Abb. 27 u. 28)

Der vorliegende Entwurf ist einer der wenigen, die den ganzen Komplex „unter einen Hut“ zu bringen versuchten. Das konsequent durchgeführte Prinzip sechseckiger Raumgestaltung hatte zunächst für die äußere Erscheinung die überraschende Folge, daß der die großen Säle enthaltende Bauteil durch seine glatten Flächen sich deutlich abhebt von dem aus unzähligen Büros bestehenden Generalsekretariat, das lediglich durch die innere Struktur, durch die Wabenform seiner Zimmer, ohne dekorative Zutat eine reiche gerippte Gliederung erhält. Hier ist also eine sehr weitgehende Sichtbarmachung des Innern in der äußeren Erscheinung erreicht. Ferner ist die äußere Erscheinung des fast zu großen Komplexes durch die großen Vor- und Rücksprünge sinnvoll geteilt in vier vorhofartige Teile, die zugleich zu überblicken sind.

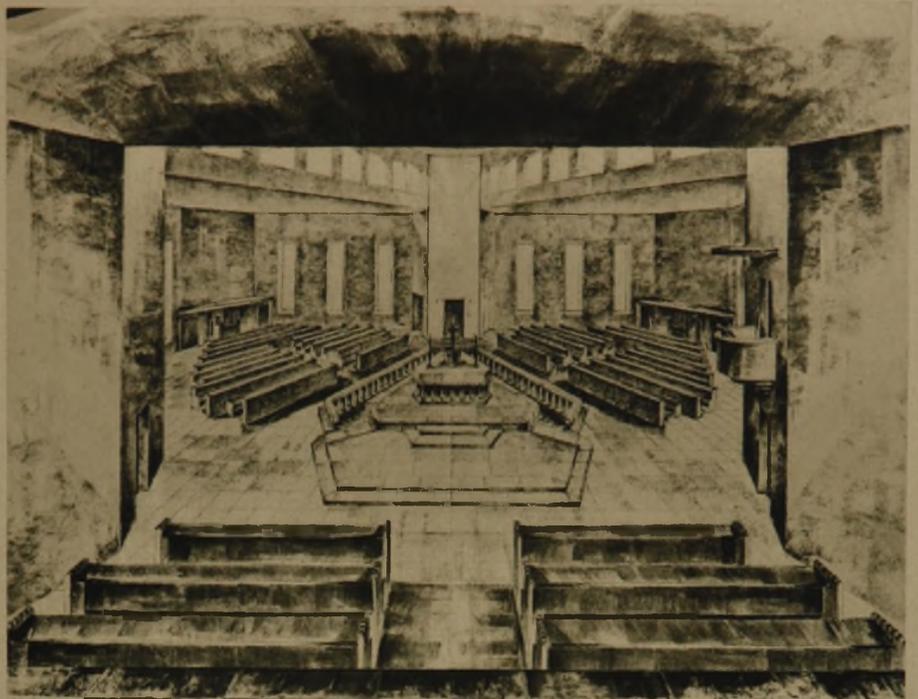
Im Innern ist die Übersichtlichkeit fördernde, strahlenförmige Anordnung der Gänge bemerkenswert, die durch die inneren und äußeren peripherischen Gänge wieder verbunden sind. Es ist dadurch

22

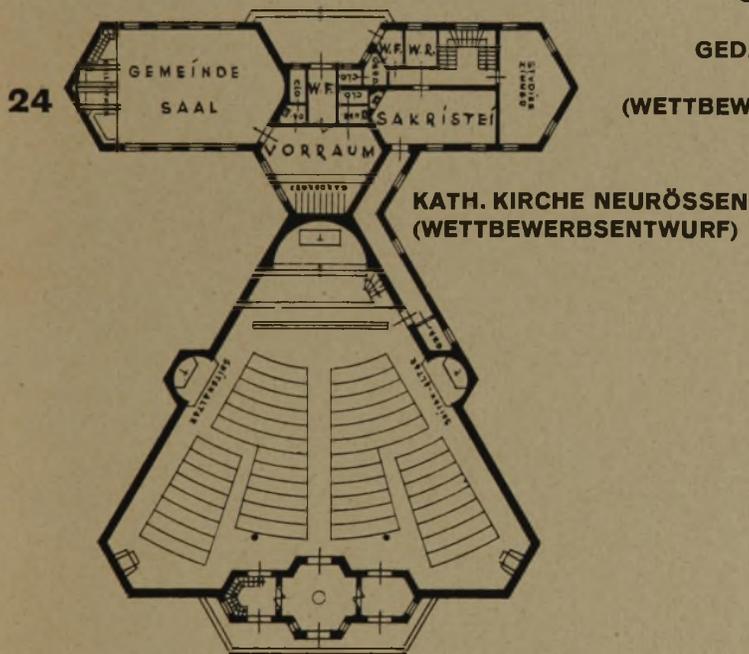


WETTBEWERBSENTWURF
FÜR DIE
KRIEGERGEDÄCHTNISKIRCHE
IN LEIPZIG

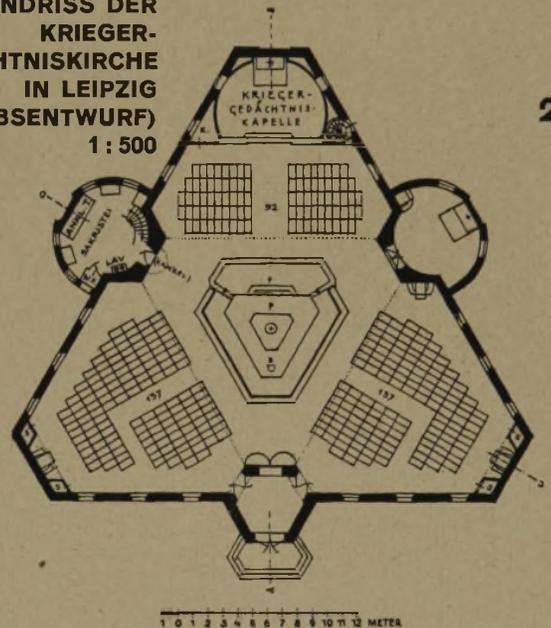
23



BLICK
VON DER SÄNGEREMPORE
NACH DEM ALTAR

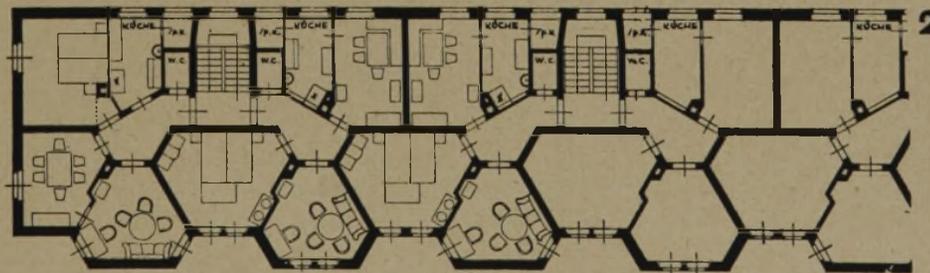


GRUNDRISS DER
KRIEGER-
GEDÄCHTNISKIRCHE
IN LEIPZIG
(WETTBEWERBSENTWURF)
1 : 500



REIHENHÄUSER IN HALLE
AUSGEFÜHRT 1926
1 : 300

ARCHITEKT BDA
WILHELM ULRICH
HALLE A. D. S.



eine Ökonomie der kürzesten Wege von einem Büro zum andern erreicht, die wohl von keinem der übrigen Projekte übertroffen sein dürfte. An der besten Stelle, dem See zugekehrt, ist der Saal des Völkerbundes untergebracht, während die „salles des pas perdus“ als mächtige Flurerweiterungen in den Park hinausgebaut sind.

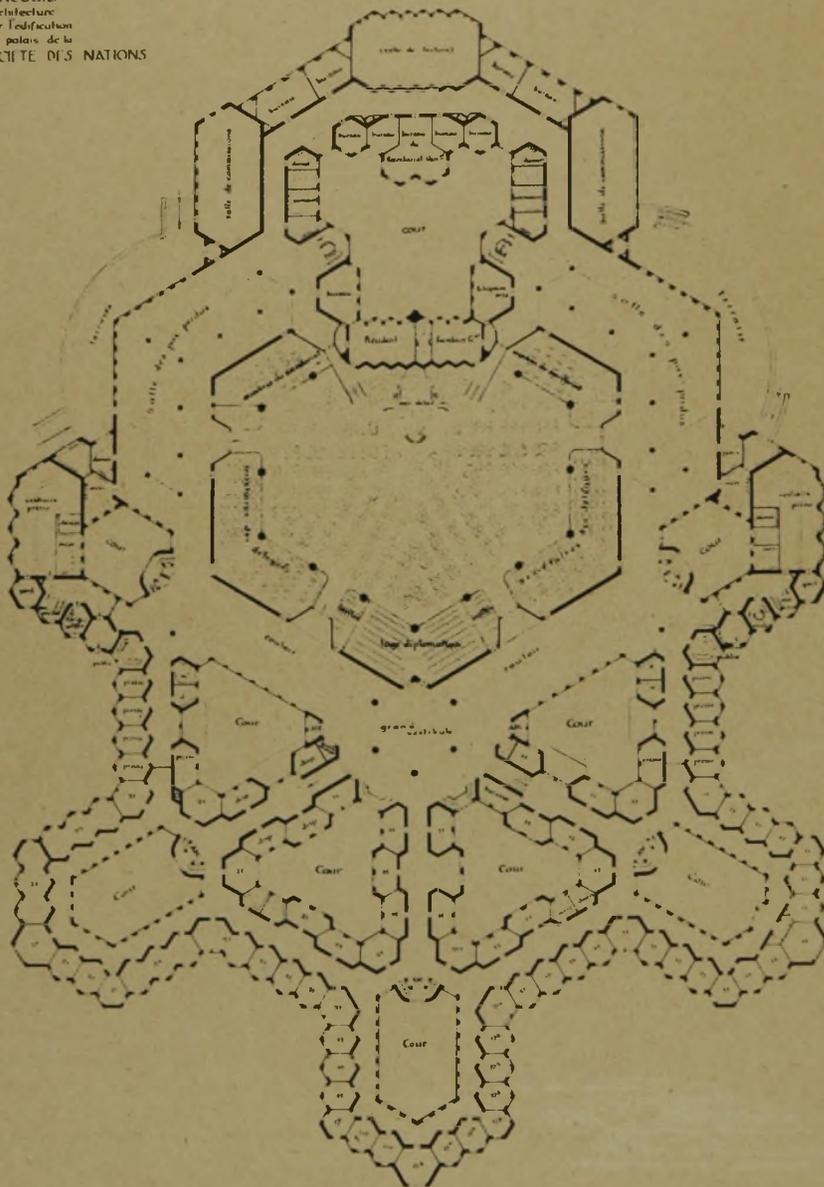
In ganz besonderer Weise aber glaubt der Architekt die Bedeutung und die anpassungsfähige

Brauchbarkeit sechseckiger Raumformen in der Form des großen Sitzungssaales gezeigt zu haben. Denn obwohl er alle die bekannten Vorteile einer halbkreis- oder ellipsenförmigen Gestaltung solcher Säle beibehält, vermeidet er deren Nachteile. Die radialen Sitzanordnungen leiden ja immer darunter, daß die Gänge zwischen ihnen zackig oder nach vorne zu enger werden, oder daß die Plätze verschieden breit gemacht werden müssen. Hier da-



28 CONCOURS
d'architecture
pour l'édification
d'un palais de la
SOCIÉTÉ DES NATIONS

**WETTBEWERBSENTWURF
FÜR DEN
VÖLKERBUNDSPALAST
IN GENÈVE**



**ARCHITEKT BDA
WILHELM ULRICH
HALLE A. D. S.**

gegen ist zwanglos die größte Regelmäßigkeit erreicht, wobei jeder am Kopf seines Vordermannes vorbeisehen kann, da keine der Sitzreihen geradewegs auf das Rednerpult zuläuft. —

Reihenhäuser in Halle (Abb. 26)

Die erkerartige Ausbildung der Zimmer, die damit verbundene sehr gleichmäßige Durchleuchtung derselben, die Ausbildung von Vertiefungen für Waschtisch und Kachelofen haben diese Räume wohnlich und angenehm gemacht, soweit die winzigen Abmessungen es ermöglichten. — Wilhelm Ulrich

Nachschrift der Schriftleitung: Nach dem Grundsatz, nicht nur Bauten von allgemein anerkannten Architekten zu veröffentlichen, sondern auch anderen, aufstrebenden Baukünstlern Raum

zu geben, veröffentlichen wir hier Arbeiten eines Halleschen Architekten, der glaubt, durch ein neues Prinzip in der Grundriß-Disposition eine Bereicherung und auch Rationalisierung der Raumgestaltung gefunden zu haben. Wir meinen allerdings, daß greifbare praktische Vorteile des Hexagonalsystems nicht sichtbar sind, und über das Gefühlsmäßige läßt sich streiten. Vor allem glauben wir nicht, daß man, von einem geometrischen Schema ausgehend, auf den Wert von Grundrißdispositionen schließen kann. Bleibt also als einziges, darum doch wertvolles Ergebnis: Der Architekt soll sich nicht vor vieleckigen Räumen fürchten, ganz gleich, wieviel Ecken es sind. Mehr als bisher kann ein Vieleck Verwendung finden, dafür bieten die beigegebenen Abbildungen immerhin gute Beispiele. —